

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 53 (1993-1994)
Heft: 9: SpD im neuen Kleid

Artikel: Schule : ein Jahr danach... : der Sprung in die Praxis
Autor: Wohnlich, Heinz / Krauss-Simeon, Brigitte / Studach, Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-357138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sprung in die Praxis

Ein Jahr danach...

*Ich sehnte mich
nach einem
feedback**



Vor gut einem Jahr haben einige Schierser Seminaristinnen und Seminaristen, die kurz vor ihrer Patentierung standen, sich zu ihren Berufserwartungen geäußert. Sie haben dazumal von ihren Vorfreuden und Vorängsten hinsichtlich ihrem Übertritt in die Berufspraxis geschrieben. Wir haben nun die selben Personen aufgefordert, sich über die ersten gemachten Erfahrungen als gewählte Lehrkraft zu äussern. Etwas, was uns besonders freute, möchten wir bereits hier verraten: Die Unterstützung durch die erfahreneren Lehrerkollegen wird mehrmals gelobt.

Im Seminar lernt man vieles, nur nicht den Beruf des Lehrers...

Was soll man davon halten? 23 5./6.-Klässler, ihre Eltern, Schulbehörde und die Bevölkerung – alle glauben, im letzten April einen Lehrer gewählt zu haben. Doch haben sie dies auf gar keinen Fall getan. Natürlich, ich

*Heinz Wohnlich,
Primarlernender Mittelstufe*

unterrichte, Deutsch, Mathe, Französisch, Sport... und was eben sonst noch alles im Lehrplan vorgeschrieben ist. Ich stehe vor einer Klasse, versuche den Schülern Addition und grammatische Regeln auf eine didaktisch möglichst sinnvolle Art und Weise beizubringen. Keine Frage, von aussen sehe ich bestimmt aus, wie ein Lehrer.

Jedoch stimmt dieses Bild nicht ganz.

Wer spricht von den Zweifeln, die einen durch die Schulstunde begleiten, den Kindern wirklich das weitergegeben zu haben, was wirklich zählt?

Wer spricht davon, wie machtlos man den hilfeschendenden Augen eines dreizehnjährigen

Mädchens gegenüber steht, das nicht mehr nach Hause gehen will, weil seine Mutter trinkt und sein Vater seine Missbilligung darüber tatkräftig zu zeigen gibt?

Wer weiss schon, wie oft man selbst an Grenzen stösst, wenn man neue Themen selbständig für einen guten Sachunterricht erarbeiten soll?

Und wer kennt das Unvermögen, als Junglehrer Kinder für den Übertritt in die Oberstufe zu beurteilen – dies dann noch den Eltern beizubringen, ist wieder so eine Sache für sich.

Man könnte tatsächlich die Flinte ins Korn werfen, wenn man meint, nach fünf Jahren Seminar den Beruf des Lehrers erlernt zu haben. Dies ist bestimmt nicht so. Vielmehr ist der sicher wunderschöne Beruf des Lehrers einer derjenigen, die man nie vollständig erlernen kann. Und sollte einer glauben, es doch geschafft zu haben, in diesem Beruf sattelfest zu sein, so hat er kaum begriffen, worum es wirklich geht.

So sehe ich mich heute also nicht in erster Linie als Lehrer, obwohl ich dieses Bild gegen aussen manchmal zeigen muss, sondern als Lernender, der begonnen hat realistisch zu denken.

* Ob wohl doch Englisch als Frühfremdsprache gewählt werden sollte?...

Nun alles im Griff?!

Ich habe mich nicht umsonst auf meine künftige Tätigkeit als Lehrerin gefreut.

Mein Beruf bereitet mir Freude und ich fühle mich weitgehend in meiner Berufswahl bestätigt. Natürlich sind auch Probleme aufgetaucht. Da war die Angst, ob ich mit meiner Klasse die gesteckten Lernziele erreiche.

Brigitte Krauss-Simeon

Ausserdem war ich am Anfang etwas zu «lieb» mit den Kindern. Doch ich habe auch sogleich die Auswirkungen zu spüren gekriegt. Somit habe ich gelernt, wie wichtig es in einem Klassenzimmer ist, klare Regeln und Grenzen abgesteckt zu haben.

Schon nach kurzer Zeit ist dann bei mir und der Klasse eine gewisse Routine eingetreten. Die Schüler wissen genau, was ich erwarte und verlange.

Auch kenne ich meine Schüler mit der Zeit immer genauer. Diese Tatsache erleichtert mir meine Arbeit doch um einiges.

Das Schwierigste für mich ist aber die Beurteilung und Bewertung der Kinder. Sechser und Fünfer zu geben ist leicht, schwer fällt es mir, schlechte Noten zu geben und dann den Eltern klar zu machen, wie es um die schulischen Leistungen ihres Kindes steht. Ich habe mir dann immer wieder selbst einreden müssen, wie wichtig es aber ist, den Eltern klaren Wein einzuschenken.

Zum Glück ist es mir bis jetzt gelungen, ein ehrliches und freundliches Verhältnis zu den Eltern aufzubauen.

Was mir bisher viel geholfen hat, ist auch das Gespräch mit den erfahrenen Kollegen, aber auch, dass meine ehemaligen Mitseminaristen mit ganz ähnlichen Problemchen zu tun haben.

Ich hoffe auf weitere erfahrungsreiche und positive Schuljahre.

Wovon die Freiheit befreit...

Ich bin nun keine «freie» Seminaristin mehr, sondern Lehrerin mit einer festen Stelle. Ich bin in einer Gemeinde angestellt und muss darauf achten, die Erwartungen der Leute einigermaßen zu erfüllen.

Ausserdem habe ich jetzt meine eigene Klasse und darf endlich so unterrichten, wie ich es will

Maria Studach

und nicht so, wie es meine Didaktiklehrer wünschten.

Am Anfang habe ich die grosse Freiheit sehr genossen. Doch plötzlich tauchten Probleme auf, vor denen ich nun ganz alleine stand:

Was darf ich von den Schülern erwarten?

Wie unterrichte ich? Bin ich zu leger oder gar zu streng?

Wie setze ich den Notenmassstab an?

Soll ich promovieren oder nicht?

In diesen Situationen habe ich mir oft meine «alten» Didaktiklehrer in mein Schulzimmer gewünscht, um ihre Meinung und Unterstützung zu haben, und um die Verantwortung nicht alleine tragen zu müssen. Ich sehnte mich nach einem Feedback und einem Ratgeber.

*Anmerkung der Redaktion:
Siehe Beiträge im Schulblatt unter dem Stichwort «schub». Vielleicht geht der Wunsch bald in Erfüllung.*

Natürlich weiss ich, dass wir einen beratenden Schulinspektor haben. Doch diese zweimal, die er bei mir auf Schulbesuch kam, waren sehr stressige Momente. Ich wusste nämlich, dass dieser Mann nur etwa drei- oder viermal im Jahr kommt, und dass er sich in dieser kurzen Zeit ein Bild von mir macht und mich in eine Leistungsgruppe einteilt. Wenn ich etwas vermassle, ist es schwierig, wieder eine Gele-

genheit zu bekommen, um ihm einen gelungenen Unterricht zu zeigen. Bei seinen Besuchen war ich jeweils so nervös, dass ich vor lauter Aufregung viele wichtige Fragen vergass, die ich ihm eigentlich stellen wollte.

Ja, so steht man ganz alleine in der Schulstube. Den Schulrat weiss man irgendwo hinter sich.

Was mir aber immer wieder half, waren die Besprechungen mit dem Lehrerteam. Von dort kam Hilfe, die ich brauchte.

Zum Schluss kann ich nur sagen: Es ist noch keine Meisterin vom Himmel gefallen.

Themenvorschau

Juni/Juli

So ein Theater

Theater in der Schule
Tips, Hinweise, Erfahrungen

August/September

Disentis – der Tagungsort der diesjährigen Kantonal-konferenz – und alles weitere zur Kantonalkonferenz

Oktober

Die wichtigsten Resultate der Kantonalkonferenz
Stichwort «schub» und viele weitere

November

Weihnachten – historisch gesehen – Weihnachtsspiel – Weihnachtsbaum etc.

Dezember

Stellenlos – was machen die leer ausgegangenen Lehrkräfte? Einblicke – Ausblicke